

oder alt, wohne er in Nord oder Süd. Alle sind wir unendlich geworden in dem Sinne, daß wir uns über bestimmte Ge- oder Verbote des Staates hinwegsetzen. Erst ist es vereinigt geschehen, dann ist die ganze Masse des Volkes davon ergriffen worden. Erst unter inneren oder äußerem — Protest, dann ohne alle Gemüthsbedenken. Erst unter Niederlämpfung mehr oder weniger schwerwiegender Verbandsgründe, dann rein gewohnheitsmäßig, aus dem selbstverständlichen aller Triebe heraus, dem Eigennut, dem Drang zur Selbstbehauptung. Gegen die Zwangswirtschaft legte sich der Lebenswille des einzelnen siegreich durch. Ein Konflikt, den die neue, die sozialistische Regierung bis jetzt auch nicht aus der Welt zu schaffen vermochte, trotzdem sie mit ihrem Dergewiss mehr auf der Seite des Einzelwens als auf der des Staates steht.

Aber wenn es noch bei dieser Art von Unhehrlichkeit geblieben wäre! Wir alle wissen, daß die Dinge viel schlimmer liegen. Daß der Sinn für Anstand und gute Sitte, für Treu und Glauben im Verkehr bedenklich ins Abwärtige geraten ist, daß heute sich kaum noch einer auf den andern verlassen kann, der Staat auf seine Beamten, der Arbeitgeber auf seine Angestellten, die Hausfrau auf ihre Bedienten. Daß kein privates und kein öffentliches Eigentum mehr respektiert wird, daß die Jugend verdirbt und das hilflos gemordete Alter elendiglich zugrunde geht. Wir würden alle diese fürchterlichen Erscheinungen weniger ergehen hinnehmen, wenn in uns selbst nicht auch die sittliche Grundbasis unseres Tuns und Denkens einen Bruch erlitten hätte, wenn wir uns selbst nicht zum Teil wenigstens mitschuldig fühlten an dem qualvollen Niedergang unseres ganzen gesellschaftlichen Lebens. Wenn wir, jeder von uns, in diesem Sinne wieder ehrlich werden, wenn wir einander und dem Staate wieder frei und offen ins Gesicht sehen könnten — wie ein Stein fielen es von unseren Herzen, und wir würden dann auch den noch schlimmeren Erkrankungen unseres Volkstums mit reineren Händen zuteile gehen können. Sollen wir wirklich auf die Hoffnung verzichten, daß dieser bitter notwendigen Läuterungsprozess uns von der Pestilenz der Unhehrlichkeit bereuen wird? Dann wäre das Leben kaum noch der Mühe wert. Das Wort der Erkenntnis sollte man freudig begrüßen als ein Eingeständnis der Schuld — der Gesamtschuld des Volkes — und damit als einen Anfang zur Besserung. Oder sind wir uns nicht etwa alle in der Erkenntnis einig, daß wir uns besser müssen, wenn das deutsche Volk nicht zugrunde gehen soll? Und daß nur, wer von dieser Erkenntnis zu Taten schreiten will, ein Heiler des Vaterlandes werden kann?

Polen bricht den Waffenstillstand.

Beginn neuer Kämpfe.

Den Polen hat die von der Entente festgelegte Demarkationslinie und der dadurch bedingte Waffenstillstand von vornherein nicht behagt und sie haben sich so gut wie gar nicht darum gekümmert. Auch weitere Verhandlungen in Kopen haben zu keinem Ergebnis geführt, wie nachstehende Meldung besagt:

Die nach Posen entsandte deutsche Verhandlungskommission wurde dort genau so schmachvoll behandelt wie feinerzeit unsere Vertreter in Triest und von jeder Verbindung durch militärische Wachen abgeschnitten, so daß Verhandlungen zunächst unmöglich waren, bis auf Beschwerde in Spaen hin diese Maßregeln zum Teil wieder aufgehoben wurden. Die militärischen Verhandlungen mußten angefangen werden, da vorerst mühseliger Divergenzen eingetreten sind.

Daraufhin sind die Polen entgegen aller früheren genaueren Abmachungen wieder zum Angriff übergegangen. Am 12. März wurde hierüber gemeldet: In der Gegend von Bissa, sowie im Raume von Bentischen und Birnaum wurden feindliche Patrouillen vorrückend abgewiesen. An der Neufronten beirichte ebenfalls rege polnische Gefechtsaktivität. Angriffe der Polen auf Miroslaw und Bodanin, südlich Kolmar, wurden mit Unterstützung der Artillerie im Nahkampf abgewiesen. Im Abschnitt südwestlich und südlich Bromberg gleichfalls lebhaft feindliche Patrouillen- und wiederholte Artillerieaktivität, die wir schließlich erwiderten. Der Eisenbahnverkehr Schneidemühl-Bromberg ist unterbrochen, da die Bahn bei Rakel unter polnischem Feuer liegt.

Drohender Vormarsch der Bolschewisten.

Wie bekanntlich erklärt wird, gestaltet sich die Situation in Ostpreußen sehr kritisch. Man befürchtet in den nächsten Wochen den Einmarsch der russischen Roten Armee, die bisher nur durch die schlechte Witterung am Vordringen verhindert wurde. Diefem Einmarsch der Roten Armee haben wir in Ostpreußen so gut wie nichts entgegenzusetzen. Die dort befindlichen 10000 bis 15000 freiwilligen Truppen sind unzureichend; mindestens kann man zu 10 bis 15% von ihnen keinerlei Vertrauen hegen. In Königsberg ist die Stimmung verzweifelt. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Zahl der unabhängigen Stimmen händia zunimmt. Die Nahrungsmittellage ist

trübselig, und die Arbeitslosigkeit greift immer weiter um sich, da Königsberg seit Wochen keine Kohle erhalten hat und immer mehr Betriebe stillgelegt werden müssen.

Erfolgreiche Gehefte im Baltikum.

Wie der Heeresbericht überholt meldet, war der Kampf um Laischen und Babnhof Rigen sehr schwer. Außer der gemeldeten Beute wurde weiteres zahlreiches Gerät, Artillerie, Munition und eine Fahne erobert. Die Abteilung Schlenker hat Ruricham besetzt. Vorgehobene Kavallerie erreichte Martynitschi (nordöstlich Poveljann). Die Eisern Division und die Landeswehr sind im Bormarisch auf die Linie Waddagen-Neu-Aus-Eschhof-Alt-Schrunden-Segiglen (westlich Frauenburg)-Bormen (südlich Goldingen). Eine bolschewistische Bedrohung Windaus wurde durch rasch aufzufassende Gegenmaßnahmen der Landeswehr vereitelt.

Die Gefahr in Oberschlesien.

Beginn blutiger Straßenkämpfe.

Breslau, 12. März.

Die von zänkändiger Seite beständig wird, gestaltet sich die Streiklage in Oberschlesien immer bedrohlicher. Über ganz Oberschlesien mußte der Belagerungszustand verhängt werden. Die Streikenden zeigen das Bestreben, in die Städte zu ziehen und dort Putzsch zu veranstalten. In Laurahütte wurde ein derartiger Putzsch bereits unternommen, aber sofort niedergeschlagen. In den Vorkriegs wurden alle Beamten verjagt. Dort sind wüste Ausschreitungen vorgekommen. Die Spartakisten wurden entwaffnet und gefangenengenommen.

Bis jetzt sind schon wieder 85 Gruben im Ausstand. Auf der Straße bei Schoppinly fliehen bewaffnete Spartakisten mit einer Patrouille zusammen. Die Spartakisten verloren zwei Matrosen. Bei der Säuberung der Laurahütte wurden drei Männer, eine Frau, ein Kind sowie der Führer der 10. Kompanie, ein Oberleutnant, getötet. Bei Aufhebung eines Spartakistenlagers zwischen Ralkschütz und dem Vorkriegs kam es zu einem Gefecht, bei dem die Spartakisten einen Toten und mehrere Verwundete hatten.

Berlin besinnt sich.

Allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit.

Berlin, 12. März.

Auch in den letzten noch vom Generallieferer feiernden Betrieben ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden. Berlin, soweit es nicht von den letzten Kämpfen in Ralkschütz gezogen oder gar noch Kampfschiff ist, arbeitet wieder. Und endlich — hat sich auch die Straßenbahn begeben, mit über 4000 gegen 3000 Stimmen haben ihre Angestellten beschlossen, den Betrieb wieder aufzunehmen, ohne besondere Bedingungen (außer der Bezahlung der Streiklage) zu stellen. Der langwierige Straßenbahnstreik, das Getriebe der Ormnibusse, sie zeigen dem Berliner, daß seine Stadt sich endlich nach hongen 10 Tagen auf sich selbst zu bestimmen beginnt.

Draußen aber vor dem Frankfurter Tor tobt noch der Kampf, verliert eine verzweifelte Schar politischer Augenweiser, verliert durch verbrecherische Elemente und unterstützt von den Resten der Marine Division und der verkorenigten aufrechterischen Republikanischen Soldatenwehr, in einem letzten Ringen dem Schicksal zu erliegen. Mit schweren und leichten Mörsern, mit Geschützen aller Kaliber und mit erkaunlichen Mengen von Maschinen-gewehren werden dort die anrückenden Regierungstruppen von den Spartakisten beschossen. Aber Berlin weiß in diesem Augenblick, daß das Ende der Kämpfe, die so viel Blut geflossen und so unendliche zum Teil unerlebbare Werte vernichtet haben, herbeigekommen ist. Spartakus ist — für diesmal — in Groß-Berlin besiegt. Freilich in der weiteren Umgebung der Reichshauptstadt wird er noch eine Weile sein Unwesen treiben, denn schließlich kann nicht jeder Ort besetzt sein; aber die politische Machtprobe, die er am 4. März heraufbeschwor, ist mit seiner völligen Niederlage beendet. Er kann die Bruderhand nicht den russischen Bolschewisten reichen, um ihnen den glorievollen Einzug in die neugegründete deutsche Republik zu ermöglichen.

Der große Putzsch mißlang — ist aber Berlin nun dauernd gegen Spartakus gesichert? Es wäre verfehlt, diese Frage mit einem glatten „Ja“ zu beantworten. Sind doch erst jetzt wieder, nach der großen Säuberungsarbeit im Innern der Stadt, in der Französischen Straße in der Kasernenverwaltung der Volksmarine Division ungelungen Augenweiser 250 Angehörige dieser jetzt aufgelösten Truppe, sowie der meisteilen Republikanischen Soldatenwehr verhaftet worden. Viele von ihnen legten sich zur Wehre und wurden standrechtlich erschossen. Der Rest wurde verhaftet. In den Geschloßräumen wurden große Mengen Munition gefunden. Es wäre also durchaus verfehlt, wollte Berlin sich in Sicherheit wiegen. Wer die Ordnung liebt, muß wachsam bleiben, damit schließlich ein neuer Spartakusanstich auf die politische und wirtschaft-

liche Ordnung auch ohne Regierungstruppen abgedrängt werden, oder noch besser, im Keime erstickt werden kann.

Die Spartakisten auf dem Rückzug.

Die aus Neukölln entkommenen Spartakisten, deren Zahl nur gering ist, haben sich auf die einarm gelegenen Dörfer im Süden der Stadt zurückgezogen. Sie sind sämtlich unbewaffnet und werden zweifellos eines Tages als harmlose Bürger unter uns auftauchen. Auch aus Lichtenberg sind vor der völligen Einkreisung noch einzelne Truppen von Spartakisten entkommen, die sich z. B. in Kummelsburg, z. B. in anderen Vororten festgesetzt haben. Kennenswerten Widerstand vermögen indes die verkorenigten Abteilungen nicht mehr zu leisten, zumal sie kaum über Geschütze und ausreichende Munitionsmengen verfügen dürften.

Bisher 1200 Spartakisten verhaftet.

Die von unrichtiger Seite gemeldet wird, sind bis jetzt gegen 1200 Spartakisten verhaftet und in die Gefängnisse eingeliefert worden. Die meisten der Verhafteten sind wieder jugendliche und unreife Burken, die sich jetzt als „harmlose Passanten“ hinstellen und unablässig die ganze Geschichte hineingeraten sein wollen.

Die „Weltrevolution“ aufgehoben.

In der Nacht wurde von der fliegenden Kraftwagen-Jagdbatterie der Garde-Kavallerie-Schützen-Division eine Unternehmung gegen die Redaktion der Weltrevolution durchgeführt. Auf mehreren Kraftwagen fuhr ein Stützpunkt zur Reuen Friedrichstraße, sprengten die Straßenzugänge und drangen, nachdem mittels Sprenggranaten die massive Haustür gesprengt war, in die Redaktionsräume ein. Hier wurden viele Exemplare der Weltrevolution, Schriftstücke, Sechplatten usw. beschlagnahmt.

Auf die absperrenden Mannschaften wurde von den Dächern der umliegenden Häuser heftig geschossen. Die Feuer wurde von den Regierungstruppen erwidert. Darauf machte die Jagdbatterie eine Streife in die Köpflinger Straße und Umgebung, wo ebenfalls von den Dächern und Fenstern geschossen wurde. In den Fenstern der oberen Stockwerke wurden Sandhände beobachtet. In der Kolbringerstraße 16, wo sich eine Ausgabe der „Weltrevolution“ befindet, wiederholte sich derselbe Vorgang wie in der Reuen Friedrichstraße.

Auflösung der Republikanischen Soldatenwehr.

Amlich wird gemeldet: Die Depots 1a, 2a, 4, 8, 10 und 14 der Republikanischen Soldatenwehr sind aufgelöst. Jeder frühere Angehörige dieser Depots, der Waffen in der Hand betroffen wird, wird erschossen.

Politische Rundschau.

Der Nationalversammlung bis 25. März. Der Altentrat beschäftigte sich am Mittwoch mit der Geschäftslage und beschloß, Donnerstag nach Eröffnung des Sozialistengesetzes eine Vertagung der Nationalversammlung bis 25. März eintreten zu lassen. In der Zwischenzeit soll der Verfassungsausschuß seine Arbeiten nach Möglichkeit fördern, auch der Haushaltsauschuß nach Bedarf eintreten werden. Der Präsident erhält die Ermächtigung, die Volksversammlung bei Notwendigkeiten auch eher einzuberufen. Am 25. März sollen dem Parlament der Roten und außerdem die neuen Steuerentwürfe vorgehen. Das Sozialistengesetz wurde Mittwoch in zweiter Lesung angenommen.

Die deutsche Friedensdelegation. Der Reichsminister des Äußeren Graf Brodorski-Kambau und Reichsminister Erberger trafen in Weimar ein, um die Verhandlungen über die Zusammensetzung der deutschen Friedensdelegation zu Ende zu führen. Reichsminister Köster ist ebenfalls in Weimar eingetroffen. Köster äußerte sich zuversichtlich über den baldigen Abschluß der Rämpfe in Berlin.

Die deutsche Friedensdelegation. Der Reichsminister des Äußeren Graf Brodorski-Kambau und Reichsminister Erberger trafen in Weimar ein, um die Verhandlungen über die Zusammensetzung der deutschen Friedensdelegation zu Ende zu führen. Reichsminister Köster ist ebenfalls in Weimar eingetroffen. Köster äußerte sich zuversichtlich über den baldigen Abschluß der Rämpfe in Berlin.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Bedingungen zur Auslieferung der deutschen Handelsflotte. Genf, 13. März. (tu.) Ueber die Bedingungen, die Admiral Wenny heute in Brüssel der deutschen Handelsflottenkommission inbezug auf die Auslieferung der deutschen Handelsflotte und der Fahrungsmitelverfassung in Deutschland mitzuteilen beauftragt ist, wird dem Vorgesetzten Prozeß zufolge aus Paris folgende, an zänkändiger Seite

Das Geheimnis der alten Mamsell.

Roman von G. Marlit.

Er ging, Ihr Auge hatte er auf dem Boden, an dem Kieblatte, das seinen Händen entglitten war, und das er als Symbol des Glades gefühlt hatte. Es lag, die vier Blättchen sauber ausbreitend, wie Hügelmatt auf den Stoppeln des Wiesengrasses — aufnehmen durfte sie es nicht — sie hatte ja nichts mit seinem Glade zu schaffen — aber — sie unschritt in einem weiten Bogen den kleinen grünen Propheten — getreten wollte sie es auch nicht!

21.

Nach einer Reihe blauer Tage voll Sonnenglanz und Frühlust hing heute ein bleifarber Regenhimmel über der kleinen Stadt z.; er lag fast auf dem hohen Turme, der, eine Art Wahrzeichen des kleinen Städtchens, weiß, rund und mit einer leuchtend grünen Kuppel wie ein Spargelstengel in die Höhe stieg. Das alte Kaufmannshaus am Markt nahm in solch trüber Belichtung stets den vornehm düsteren, verschlossenen Charakter jener Zeiten wieder an, wo noch die Silberkronen der Adligen in seinen Sälen hingelen, und der vor einer neuen Zeit geschlichtete Geist des Mittelalters finster und groß in ihm hauste.

Heute hingen sämtliche Vorhänge herabgelassen hinter den Fenstern der großen Vorderfront. Die Regierungsrätin litt an einer heftigen Migräne und war überhaupt in einer unbeschreiblichen Aufregung; man hatte ihr Zimmer verbanfett

und vermiehd jedes laute Geräusch. Auch das Frauengesicht, das jahraus, jahrein jeden Morgen häßlich neben dem Kaffeepfand am Fenster des Erdgeschosses erschien, ließ sich heute nicht sehen. Der graue Himmel droben war eine schlimme Vorbedeutung für den Tag der Testamentseröffnung. Mit völliger Uebergebung ihrer Person waren nur ihre beiden Söhne und der Hausknecht Heinrich auf das Justizamt beschickten worden, aber sie vertrat ihren abwesenden Sohn Nathanael und mußte deshalb der Eröffnung beimohnen.

Gegen Mittag kehrte sie in Begleitung des Professors über den Markt zurück, Heinrich folgte in beschleunigter Entfernung. . . . Sterbefälle und gefährliche Krankheiten im Kreis ihrer Angehörigen waren einflußlos auf die marmorharten Fänge der großen Frau geblieben; ihr starker Geist, der sich nie beugen ließ, ihre feste Frömmigkeit, die sich stets tränenlos den gleichen Delinquenzen gefügt hatte, waren gar oft mancher schwachen, verzagenden Frauen- und Mutterseele als erhebendes Vorbild hingestellt worden. . . . Heute nun hatte die kleine Stadt das ungewohnte Schauspiel, dies Muster unerschütterlicher Charakterstärke aus dem Geleise weichen zu sehen. Auf den Wangen der stattlichen Frau lag eine verräterische Bläue innerer Aufregung, ihr feierlich gemessener, stets im Kirchenstil gehaltenen Gang zeigte Hast und Eile, und wenn sie auch nur leise in ihren schweigend neben ihr herschreitenden Sohn hinzusprach, so ließ sich doch nicht verkennen, daß es heftige Worte waren, die sie flüster.

Die Regierungsrätin hatte trotz ihrer Kopfschmerzen jedenfalls hinter einem der Vorhänge auf der Lauer gestanden und die Zurückkehrenden erwartet, denn als sie den Hausflur betreten, kam die junge Witwe zwar mit erschöpften Wangen und eingesunkenen Augen, aber trotzdem in äußerst geschmackvoller Korsetttoilette die Treppe herab, um nach dem Ergebnis zu fragen. Sie trat zusammen in das Wohnzimmer.

„Nun, gratuliere uns doch, Adelle!“ rief die große Frau tief erbittert und maliziös auflachend. „Hoeinundvierzigtau-

send Taler Barvermögen ist da, und die Familie Hellwig, die das Geld von Gott und Rechts wegen gehört, kriegt davon nichts! . . . Dies Testament ist das hinterlässigste Werk, das sich denken läßt, aber man darf um Gottes willen mit keinem Finger daran rühren und muß sich dies Himmelsschreien unerschrocken ruhig gefallen lassen! . . . Da sieht man, wohin es führt, wenn die Männer schlafmüde sind; wäre ich Chef des Hauses gewesen, mir hätte das nun und nimmer passieren dürfen! . . . Ja begreife nicht, wie mein seliger Vater ohne die mindeste Sicherheit in der Tasche, die alte Person unter dem Dache so ohne alle Aufsicht hat schalten und walten lassen!“

Der Professor war, die Hände auf den Rücken geschlagen, schweigend hin und wieder gegangen. Auf seiner Stirne lag eine düstere Wolke, und unter den gekrümmten Brauen leuchteten Blitze der Entrüstung nach seiner Rutter hinüber. Er blieb er vor ihr stehen.

„Wer hat es denn durchgelezt, daß die alte Tante einmal unter das Dach vertrieben worden ist?“ fragte er ernst und nachdrücklich. „Wer hat den damaligen Chef des Hauses, meinen Vater, in seiner Abneigung gegen sie bestärkt, und wie ist unerhörtlich streng gegen eine Annäherung der alten Witwe wandten an uns Kinder gewesen? . . . Das warst du, Mutter! Wenn du erben wolltest, dann müßtest du ganz anders handeln!“

„Nun, du meinst doch nicht etwa, ich hätte mich zu ihr und einen guten Fuß stellen sollen? Ja, die ich im Herrn geruht, belte bin mein Leben lang, und diese schuldbeladene Person, die den Sonntag entheiligte, die nie im wahren Glauben gestanden hat! — sie wird jetzt wissen, daß sie vor dem Angesicht des Herrn an ewig verloren ist! . . . Nein, dazu hätte mich kein Macht der Erde gebracht! . . . Aber sie mußte für unzurechnungsfähig erklärt und unter Kuratel gestellt werden, und dazu hätten deinem Vater tausend Mittel und Wege zu Gebote gestanden.“

schärfste Mitteilung telegraphiert: Die Alliierten haben beschlossen, daß die deutsche Handelsflotte nur unter strenger Kontrolle der bei Entzerrung des Waffenstillstandes festgelegten Bedingungen in See gehen kann. Unter dieser Voraussetzung können die deutschen Schiffe bis zum Monat August, wie es Deutschland verlangt hat, Deutschland mit Lebensmitteln versorgen. Man darf sogar voraussetzen, daß der ganze Versorgungstransport reichlich auskottet sein wird.

Verhandlungen des Reichsarbeitsministers Bauer.

Weimar, 13. März. (tu.) Die Verhandlungen, die vorgestern vormittag unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Bauer zwischen den Bergarbeitern, den Bergwerksangehörigen und den Bergarbeitern begannen, hatten zunächst ein erfreuliches Ergebnis, als die Bergwerksangehörigen, Direktoren, Beamten und Steiger von Streik beenden und die Arbeit heute wieder aufnehmen werden.

Die Besetzung Lichtentbergs

Am Freitag vormittag fast kampflos. Das Truppenangebot, das die Einkreisung der Stadt vornahm, war außerordentlich stark. Die Besetzung der Stadt erfolgte vollkommen planmäßig, ohne daß ein Schuß fiel. Bei der Jernanfall fand man zwei schwere M.G. und einen Wagen voll Munition und Handgranaten, den die geistlichen Kommunisten hiengeklaffen haben. Die Truppen trafen fortwährend verdächtige Personen auf, die sich nicht legitimieren konnten. Alle Gefangenen wurden unter strenger Bedeckung nach dem Berliner Polizeipräsidium gebracht. Um 2 Uhr mittags hatten sämtliche einrückenden Truppen den Befehl, sich am Rathaus in Lichtentberg zu versammeln.

34 Spartakisten standrechtlich erschossen.

Berlin, 13. März. (tu.) In der Köpenickerstraße wurde, wie der E. U. mitgeteilt wird, von Truppen der Reichskavallerie-Schützenbrigade ein Spartakistenest ausgeschoben. Die Anführer mußten hier mit der Waffe in der Hand niederknien werden. 34 Spartakisten wurden standrechtlich erschossen, die anderen gefangen genommen. Dabei wurden viele Waffen aufgefunden.

Spartakistische Unruhen in Kroatien.

Kotterdam, 13. März. (tu.) Agence Stefani meldet aus Triest vom 10. März: Berichten aus Agram zufolge hat erste separatistische Unruhen in Kroatien ausgebrochen, die sich gegen Serbien richten. Ueber Agram ist der Belagerungszustand erklärt. Seit einigen Tagen sollen auch in Bosnien und Dalmatien erste Unruhen ausgebrochen sein.

Bitte des früheren Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn in Braunschweig.

Weimar, 13. März. (tu.) Der durch seine Tätigkeit als Berliner Polizeipräsident bekanntgewordene Eichhorn in Braunschweig, wo er sich seit einiger Zeit bei seinen kommunistischen Freunden aufhält, hat an den Präsidenten der Nationalversammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er an der Tagung der Nationalversammlung teilzunehmen gedenkt, unter der Voraussetzung, daß ihm vom Präsidenten der Schutz seiner Persönlichkeit gesichert wird.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 13. März 1919.

Das Ende des stehenden Heeres. Vielfachen Anfragen aus unserem Leserkreis entgegenkommend, teilen wir hierdurch nochmals mit, daß das Ministerium für Militärwesen bereits vor einiger Zeit verfügt hat, daß die Teile des alten Heeres bis zum 15. 3. abgebaut, d. h. aufgelöst werden. Bis zum 1. 4. wird auch der Jahrgang 1899 entlassen, so daß über diesen Zeitpunkt hinaus nur noch freiwillige Formationen bestehen, die als Sicherheits- und Grenzschutz die ureigensten Interessen des Vaterlandes zu wahren haben. Auch die immer wiederkehrenden Anfragen über die fernere Tätigkeit der Soldaten können wir auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht beantworten. In der Verordnung des Ministeriums für Militärwesen vom 5. 2. 19., die im Einverständnis mit den Vertretern der Soldatenräte des XII. und XIX. Armeekorps erlassen worden ist, ist verfügt worden: daß überall, wo die Formationen aufgelöst werden, sich auch die Soldatenräte auflösen. Da, wo Soldatenräte über den 1. 4. hinaus in Funktion bleiben, tun sie dies auf eigene Initiative und Gefahr, ohne Legitimation und ohne Auftraggeber, denn die Intendantur stellt am 1. April beziehungsweise die Zahlung der Gehaltsanteile ein. Wer nach dem 1. 4. bestimmte militärische Dienststellen zu verwalten hat, nimmt laut obiger Verfügung vom 5. 2. das Ministerium für Militärwesen, das, wie wir hören, noch besondere Vorkehrungen darüber in diesen Tagen erlassen wird.

Einwohner-Versammlung. Nächsten Sonntag wird der Sozialdemokratische Verein im Schützenhaus eine Einwohner-Versammlung abhalten, um so einem dringenden Bedürfnis, eine Aussprache aller Eltern und sonstiger Interessenten für Schulwesen anlässlich der am Orte geplanten Neuerungen im Unterricht, abzuheben. Zu einem höchst interessanten Referat ist ein tüchtiger Lehrer gewonnen. Bereits heute möchten wir auf diese Versammlung hinweisen, die von großem Wert für den Bildungsgang unserer Kinder sein wird.

Die Kapelle der Leibgrenadiere reichte gestern abend im Schützenhaus eine gleichende Perle an die schimmernde Welt musikalischer Veranstaltung. An den vom Dirigenten selbst komponierten Marsch „Heimkehr aus dem Felde“ schloßen sich in buntem Wechsel Werke aller und neuer Meister an und fanden durch ihre vorzügliche Wiedergabe den besten Erfolg.

Die fälligen Zinsheine der Kriegsanleihe werden bereits vom 21. des dem Fälligkeitsstage vorhergehenden Monats an von den Postanstalten eingelöst.

Die 4. Klasse der 174. Sächsischen Landeslotterie wird nunmehr am Freitag und Sonnabend, 14. und 15. März, gezogen. Die Ziehung der 5. Klasse findet wieder planmäßig vom 2. bis 30. April statt.

Eine verschärfte Kontrolle in den Personenzügen wird demnächst auf allen Stationen durchgeführt, da vielfach während der Fahrt auf nicht rechtmäßig erworbene Militärfahrheine angetreten. Personen, die sich des Betruges des Eisenbahnfiskus schuldig machen, werden streng bestraft.

An Luftschiffer und Flieger. Es ist bekannt geworden, daß Angehörige der Luftschiffer und Flieger-

truppen der Heeresverwaltung gehörige Sonderbekleidungsstücke, insbesondere Pelze, bei ihrer Entlassung unrechtmäßiger Weise in die Heimat mitgenommen haben. Während des Krieges sind an Offiziere und andere Gehaltsempfänger, die für ihre Bekleidung selbst zu sorgen haben, mit Rücksicht auf die Anforderungen ihres Sonderdienstes von der Fliegerbekleidungsstelle in Döberitz usw. Pelze leihweise verabfolgt worden. Mit Ausnahme der jetzt noch als Flugzeugpersonal oder Ballonbeobachter planmäßig verwendeten Personen werden alle im Heimatgebiet stehenden Empfänger solcher Pelze hiermit aufgefordert, die entliehenen Stücke nunmehr umgehend an das Bez.-Kommando Weihen zurückzugeben oder sie gegen Erstattung des von der Bekleidungsstelle in Döberitz unter Zugrundelegung der Beschaffungskosten festzustellenden Abschätzungswertes käuflich zu übernehmen.

vsz. Von der Unteroffizierschule. Wie das Frankfurter Tageblatt erfährt, wird die Sächsische Infanterieschule infolge Verfügung des Sächsischen Ministeriums für Militärwesen unter dem 1. April 1919 auf den alten Stand vom 1. 8. 1914 zurückverkehrt. Darnach beträgt die Zahl der Unteroffizierschüler vom 1. 4. d. J. ab nur noch 250. Das ist die Hälfte des gegenwärtigen Bestandes. Ueber die überzählig werdenden Offiziere wird das Ministerium für Militärwesen verfügen. Die überzähligen Unteroffiziere, Sanitätsleute, Spielleute und Ökonomenhandwerker werden zu ihren Truppenteilen versetzt oder entlassen. Die zur Entlassung kommenden Unteroffizierschüler werden in der Hauptsache zum Grenzschutz übertritten. Es ist die Vereinigung der Unteroffizierschule Frankenberg und der Unteroffizierschule Marienberg unter einem Kommandeur vorgesehen. Eine örtliche Zusammenlegung beider Anstalten findet jedoch vorläufig nicht statt.

Elektromotoren mit Aluminiumwicklung. Um Zweifel in den Kreisen der Besitzer und Konsumenten auf Elektromotoren in bezug auf die Bewahrung solcher Maschinen mit Aluminiumwicklung vorzubeugen, werden wir gebeten mitzuteilen, daß mit solchen Motoren bisher die besten Erfahrungen gemacht wurden und daß alle dem Zentralverband der elektrotechnischen Industrie angehörenden Firmen seit Ende 1918 auch für Aluminiummaschinen die gleiche volle Garantie wie für Kupfermaschinen übernehmen.

vsz. Eisenwert G. Meurer, Aktiengesellschaft, Kofschende—Dresden. Die Gesellschaft erzielt im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 347.876 M., aus dem eine Dividende von 12% ausgeschüttet und 25903 auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Ueber die Ausschichten bemerkt die Verwaltung im Geschäftsbericht: In Friedenszeiten ist das Werk lange Zeit mit Arbeit versehen, und unser Artikel bleibt, propagiert durch die Kriegserfahrungen, stark gefragt. Wenn also im neuen Deutschland ein nachbringendes Arbeiten überhaupt möglich wird, so würden wir nur Gutes zu hoffen haben. Vorläufig ist die Zukunft völlig ungeklärt und wir müssen uns über die positiven Aussichten jeder Stellungnahme enthalten.

Dresden. Die Lohnbewegung der Brodbäcker in den Großbetrieben Dresdens und Umgegend ist nun zu einem für beide Teile befriedigenden Ende gekommen. Die Forderung der Gehilfenschaft auf einen Mindestlohn von 65 M. für die Woche wurden von den Unternehmern bewilligt und gleichzeitig dem Wunsch der Gehilfenschaft, die Arbeitsverhältnisse tariflich mit dem Verein der Brotfabrikanten zu regeln, entsprochen. Nur eine Reihe Brotfabrikanten im Bezirk Plena haben sich ausgeschlossen.

Kamenz. Zur Steuierung der Wohnungsnot werden hier Massenquartiere eingerichtet. Dieser Tage traf auch die Zustimmung des Ministeriums hier ein, daß Teile der Kaserne der Stadt mietweise als Wohnungen zur Verfügung gestellt werden können.

Bugholz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten fand die Schlussberatung zum Haushaltsplane statt. Man genehmigte die Erhebung der Einkommensteuer nach 250 Prozent des Normalsteuertages.

Deutschland tanzt!

Millionen Deutsche sanken ins Grab, — Das ist des Krieges Ende. Sonst stand man am Grabe und schaute hinab Und faltete still die Hände.

Heut tanzt an Millionen von Gräbern das Volk, Als ob es im Tollhaus wäre; Als wenn verfunken in Sumpf und Kolk Die Deutsche Jucht und Ehre.

Franzosen und Briten, am Rheine verschanzi, Behandelnd uns wie die Hunde! Das deutsche Volk aber tanzt und tanzt In Deutschlands traurigster Stunde.

Gefangene Brüder, ins Joch gespannt, Sie seufzen und sagen und klagen: Ist das unser deutsches Vaterland, für das wir die Knechtschaft ertragen?

Der tote Held aber halt die Hand Und ruft aus seinem Grabe: Weh mir, daß ich für dieses Land Mein Leben geopfert habe!

Heimkehr der Palästina-Kämpfer.

Das Schwarze Meer werden viele Menschen nur vom Atlas her kennen, einem großen Teil aber denen, die auf Afens Boden am Weltkrieg teilgenommen haben, wird das Schwarze Meer Zeit ihres Lebens in unverlöschbarer Erinnerung bleiben. Als im Herbst des verlossenen unglücklichen Jahres 1918 der Waffenstillstand in Kraft trat, da war wohl oft die bange Frage das Tagesgespräch: Wie werden unsere Palästina-Kämpfer heimkommen? War schon die kurz gestellte Frist kaum ausreichend, um von der näheren Front die Heimat zu erreichen, so war sicher, daß wenige aus dem heiligen Lande rechtzeitig entkommen konnten. So kam es, daß ein sehr großer Teil unserer Palästina-Kämpfer am Schwarzen Meere vom Schicksal erreicht wurde. Interniert. Ein Wort, aus dem so wenig zu lesen ist und doch wie schwer! Wenige Prozent sind endlich

am 14. Februar von dort per Schiff abtransportiert worden nach Italien, durch die Schweiz, nach der sehnlichst erhofften Heimat. In seinem Innern wird so mancher mit der Königin Luise das Wort geteilt haben: „Der meine Sehnsucht kennt, weiß was ich leide.“ Wie groß darum die Freude, als man nach 3 wöchentlicher Reise in Lazarettzügen der gastlichen Schweiz in Konstanz ankam. Die 114er Regimentskapelle bot den Heimgekehrten trotz Witternacht kameradschaftlichen Willkommengruß. Herzlichen Anteil nahm die ganze Bevölkerung der von Alters her historischen Stadt Konstanz. Nach 3 tägigem Aufenthalt am See übernahmen je 2 sächs. und bayr. Lazarettzüge den Weitertransport. Wieder hat sich die 114er Regimentskapelle eingefunden und in jubelnder Begeisterung der überfüllten Bahnsteige gehts bei hellem Sonnenschein des Vortrüllings nach der engeren Heimat. Der zweite sächsische Zug nimmt seinen Weg am Bodensee entlang, an der schönen Stadt Radolfzell vorbei, der Stadt Viktor v. Scheffels. Aus der Nähe grüßte der Hohentwiel mit der größten Ruine Deutschlands und erinnert uns an die bedeutendste geistige Arbeit Scheffels „Eckehard“. Ueberall wird der Zug herzlich begrüßt. Dörfer und Städte ziehen vorüber, das Wetter ist dem Einzug hold. Einzig in seiner Art ist die Fahrt durch den Schwarzwald. In der fernem Türkei kennt man keinen Wald, wie wirkt er darum belebend auf alle, besonders die ihn lange vermisst haben. Die Fenster in den Wagen sind immer voll besetzt, nichts läßt man sich mitgehen; so gehts zwei Tage lang; nichts stört die Wiedersehensfreude. Es sollte anders — kommen. Jena lag hinter uns, am hellen Morgen fahren wir ins Saalegebiet. Nirgends ein Gruß aus den Fenstern. Die Bahnwärterhäuschen sind leer, wie ausgestorben die größeren Stationen, ohne Signale muß der Zug weiter fahren. Eher wir in den Hauptbahnhof Halle einfahren, kommt mir der Bahnhofsinsektor entgegen in der Meinung, es kommt der Panzerzug. Welch ein Unterschied. Langsam fährt der Zug dann in den großen Bahnhof ein. Totenstill ist's hier, außer dem Panzergewehr in Kriegsausrüstung sehen wir niemand. Kein Signal ertönt, die Gleisflächen sind verrostet. Alles ruht. Die Umgebung des Bahnhofes ist mit Maschinengewehren gespickt, auf dem Vorplatz sind Geschütze aufgeschoben. Lebhafte Kriegszustand im eigenen Lande. Gewitterluft liegt über Halle tagelang. Kampf und Brudermord haben schon manches Opfer gefordert, so erzählt man uns und den besürzten Heimkehrenden. Das Standrecht verbietet selbst uns hier am Ziele unseren Transport abzugeben. Gegen zwölf unserer Mitfahrenden sind Hallenser. In der Stadt, wo Frau und Kinder weilen, die den Vater schon so lange erwarten, ist Bürgerkrieg. Der Krieger darf nicht heim. Alle Freude ist dahin. Wer kann's ihm nachfühlen? Auf telegraphische Anfrage will uns die Stadt Wittenberg aufnehmen und nach einständigem Aufenthalt mit schwersten Enttäuschungen verlassen wie in langamer Fahrt eine Stätte des Zusammenbruchs, um kurz vor Mittag in Wittenberg einzulaufen. Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, verlassen hier alle in anderer Stimmung als in Konstanz den Zug. Von uns scheiden sie mit Dank. Als wir leer die Station verlassen, grüßt uns im Lichte der Mittagssonne der Turm der Schloßkirche zu Wittenberg. Es ist alles anders worden! Deutsche Heimat, dich kennst man nicht mehr! Runge.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In dem Bericht des Tageblattes über die letzte hiesige Theater-Aufführung wurde mit Recht von dem „einwas leichten“ Berliner Volksstück gesprochen und die Hoffnung daran geknüpft, bei weiteren Aufführungen etwas Geschmackvolleres uns zu bieten. Eine Frage ist hier angeknüpft, die einen Mangel im geistigen Leben jeder Kleinstadt aufdeckt. Wer von uns kann so viel Zeit und Mittel aufwenden, um seinem Bedürfnis entsprechend in Dresden ein gutes Schauspiel zu sehen, eine Oper, ein Solisten- oder Symphonieconcert zu hören? Zweifellos ist das Bedürfnis nach geistiger Anregung mehr oder weniger stark auch hier vorhanden. Den Theatergesellschaften, die die Kleinstädte bereisen, ist es meist aber erst in letzter Linie darum zu tun, Kunst zu bieten; sie bringen leichte, allzu leichte Ware, die unbefriedigt läßt. Gewiß kann man unter den kleinen Bühnen-Verhältnissen keine Muster-Aufführungen klassischer oder moderner Autoren im Reinhardt-Stile verlangen. Das wäre Torheit. Was wir aber verlangen können, ist eine sorgfältigere Auswahl der Darbietungen nach höheren Gesichtspunkten. In unseren Tagen aber, da scheinbar der Materialismus gesiegt hat, ist das schwerlich zu erhoffen. Was bleibt übrig? Der Weg der Selbsthilfe! (Goethe: „Gut verloren — etwas verloren; Ehre verloren — viel verloren; Mut verloren — alles verloren!“) Selbsthilfe durch Zusammenschluß in literarischen Gesellschaften, oder — unter Einbeziehung der Musik — in Vereinen zur Pflege deutscher Literatur und Musik; selbstverständlich unter Ausschluß von Standesrückfragen. Ich kenne bedeutende literarische Gesellschaften, in denen der Handarbeiter neben dem Geheimrat sitzt. Die praktische Arbeit würde unter den vorliegenden kleinen Verhältnissen etwa folgende sein: Durch kleine Mitgliederbeiträge eine Summe schaffen, aus der gute Neuerscheinungen zum Umlauf unter den Mitgliedern gekauft werden (Vereins-Bücherei); eine oder mehrere Zeitschriften (im Sinne des früheren „Kunstwart“ etwa) halten; Zusammenkünfte der Mitglieder zum Gedankenaustausch und zur Musikpflege; Veranstaltung von „Bunten Abenden“ (mehr oder weniger öffentlich) mit musikalischen Darbietungen und Vorträgen aus Dichtwerken seitens der Mitglieder. Man könnte einwenden: Vereine haben wir wahrlich genug. Zugegeben; mehr als genug sogar. Ist es aber nicht gerade heute mehr denn je Pflicht, das verlorengegangene nationale Ehrgefühl und Selbstbewußtsein nach diesen furchtbaren Jahren durch Pflege der deutschen Sprache und der unerreichten deutschen Kunst von neuem aufbauen zu helfen? Auch im kleinsten Kreise?

Eine Anregung sei es; weiteren Neuerungen zu dieser Frage wird das Tageblatt wohl gern Raum gewähren.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt

Kapital: 125.000.000 M.

Potschappel

Charandter Straße 13
(Goldner Löwe)

Referenzen: 55.000.000 M.

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften angelegentlich empfohlen, insbesondere befaßen wir uns mit

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
Diskont und Einzug von Wechseln
An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
Erlösung von Zins- und Dividendscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
Vermögensverwaltung
Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter
gesetzlicher Haftung
Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland

Stahlschrankfächer, unter dem eigenen Verschluss des Abnehmers und dem Mitverschluss der Bank befindlich,

halten wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Heubitz-Potschappel
Nr. 111.

Kassenstunden: 9-1 und 3-4 Uhr,
Sonntags nur 9-1 Uhr.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Anna Auguste verw. Börner

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank.

Grumbach, am 12. März 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gebr. Arnhold

Bankhaus
Dresden Waisenhausstrasse 20/22

Zweiggeschäfte: Hauptstrasse 35, Chemnitz Strasse 96
Berliner Büro: Berlin W 36, Französische Strasse 33e

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
Verzinsung von Einlagen
An- und Verkauf von Krieganleihen
Stahlkammer Scheckverkehr Schliessfächer

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 728

Deutsch-Oesterreicher.

Sonntag den 16. März

abends 7 Uhr

Verammlung

bei Görner, Rest. Eintracht

Berichterstattung

der Wiener Delegation

4-5 tüchtige

Handschlag

Ziegler

für Akkordarbeit sofort

gefragt

Beebe, Dampfmaschinen

Wilsdruff.

Wegen Erkrankung meines

jetzigen Mädchens suche ich

ein ordentliches, zuverlässiges

Hausmädchen.

Nur solche mit guten Zeug-

nissen möchten sich melden

bei **Frau Amtsgerichtsrat**

Schaller.

200 Zentner

Runkelrüben

verkauft

Autobef. **Schumann,**

Sora.

Eine Gans tauscht gegen

Gänserich um

Frau Broichmann

am oberen Bach 130

Stube u. Kammer

für einz. Person z. vermieten

Jedlitzstr. 154.

Für die anlässlich unseres 25jährigen
Ehejubiläums dargebrachten wert-
vollen Geschenke und Glückwünsche
sagen wir allen hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 12. März 1919.

Wilhelm Hombsch und Frau

Luise geb. Müge.

Färberei und chem. Wäscherei

Annahmestelle für Wilsdruff und Umgegend bei Herrn

Kaufmann Emil Glathe, Freiburger Str. 3

Reinigen von Herren-
und Damen-
Garderobe

Gebr. Lehmann

Färben und Reinigen
aller in das Fach ein-
schlagenden Arbeiten

Fachgem. Ausführung
Schnelle Lieferung
Bill. Berechnung

Entlassungssachen der heim-
kehrenden Krieger färben in jed. beliebigen Farbe.
Trauersachen schnellstens!

Für die uns anlässlich unserer **Ver-**
mählung dargebrachten zahlreichen
Geschenke u. Aufmerksamkeiten sagen
wir allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem zugleich im Namen unserer
Eltern hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Größsch, am 9. März 1919.

Alfred Schneider und Frau

Margarete geb. Zesche.

Dekonomia Grumbach.

Sonntag den 15. März nachmittags 5 Uhr

Ball.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gasthof Sora.

Freitag den 14. März

Familienabend mit Ballmusik

woszu freundlichst einladen **Max Haubold u. Frau.**

Hotel Blauer Stern

Am Stadttheater **Meissen** Fernsprecher 22

empfiehlt sich dem geehrten Landpublikum beim Be-

suche Meissens aufs Beste.

40 Betten. **Starker Landverkehr.** Zentralheizg.

Ausspannung für 60 Pferde

— unter fachmännischer Aufsicht.

Gute auswählreiche Küche. ff. Biere und Weine.

Besitzer **Georg Eberhardt.**

Ältere Leute suchen zum
1. April oder später ruhige
Wohnung, möglichst mit
geschlossenem Korridor. An-
gebote unter **2550** an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Pianino

Flügel od. Tafelform, a. Preis.
z. k. gesucht. Angeb. mit
Preis an **Regel, Dresden,**
Gröppplatz 11 III.

Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen
nach und decken Sie sich bei-
zeiten mit solchen, bevor die
Papierpreise noch höher stei-
gen. Die Buchdruckerei dieses
Blattes liefert jede Art Druck-
sachen in geschmackvoller und
sauberer Ausführung in
: Schwarz und farbig. :

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein

Helbigsdorf, E. G. m. u. H.

Bilanz am 31. Dezember 1918.

| Aktiva. | Passiva. |
|---|---|
| Kassenbestand . . . 18 303,08 | Guthaben der Ge- nossen . . . 7 000,00 |
| Grundstück und Gebäude . . . 1,00 | Einzugszahl . . . 4 816,20 |
| Möblien . . . 1,00 | Reservefond . . . 6 020,00 |
| Bankverehr . . . 291 027,27 | Sonderrücklage . . . 5 000,00 |
| Warenoorräte . . . 93 097,55 | Laufende Rech- nung . . . 111 422,50 |
| Laufende Rech- nung . . . 12 386,50 | Spareinlagen . . . 343 313,20 |
| Anteile b. anderen Genossenschaften . . . 3 200,00 | Reingewinn . . . 1 654,45 |
| Hypothek . . . 8 000,00 | |
| Wertpapiere . . . 59 800,00 | |
| 484 226,35 | 484 226,35 |

Mitgliederstand am 31. Dezember 1917 68

Zugang 1918: 2; Abgang 1918: —

Mitgliederstand am 31. Dezember 1918 70

Der Vorstand.

O. Vormann.

D. Schuster.



Elektro- motoren

und Reparaturen

beforgt schnellstens und preiswert

Ferdinand Zotter, Wilsdruff

Fernruf 542

NB. Da in Kürze sprunghafte Preissteigerungen

in Motoren zu erwarten sind, empfiehlt es sich, Bestellungen

sofort aufzugeben.

An meine werthe Kundschaft in Wilsdruff

wende ich mich mit der Bitte, bei der neuen

Marken-Ausgabe mich auch wieder

mit **Marken berücksichtigen zu wollen.**

da ich wieder in meinem Geschäft tätig bin.

Hochachtungsvoll

Freiburger

Str. 107

F. Wenzel

Freiburger

Str. 107

Guter Nebenverdienst!

Hauptagentur erschl. Berj.-Ges. m. großem Subsidium

für **Wilsdruff** an rührigen Herrn sofort zu vergeben

Ang. u. 2559 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Reellen Verdienst!

Nebenerwerb

für Landwirte, Gärtner, Waldarbeiter etc. bietet die **kostenlos**

Ausbildung als Sprengkultur-Meister mit unserem bewährten

viel begehrten **Komperit C-Sprengkultur-Verfahren.**

Postkarte genügt für kostenlose Auskunft durch die

Dresdner Dynamitfabrik, Dresden

Abteilung Landwirtschaft.